

Umsetzung des Klimaschutzkonzepts und Jahrestreffen „Grüner Hahn“

am Samstag, den 22. November 2014 in Hannover

Theologischer Impuls von Rolf Adler

Ich habe gerade das neue Buch von Harald Welzer gelesen: SELBER DENKEN. Harald Welzer ist Soziologe und Sozialpsychologe. Seit 2012 ist er auch Professor für Transformationsdesign in Flensburg. Seine für mich erhellende soziologische Sicht beginnt dort, wo er darauf hinweist, wie monothematisch die Generationen nach dem II. Weltkrieg aufgewachsen sind. Als wir Kinder waren, ging es wesentlich um eines. Es ging um „... das bessere, bequemere, erweiterte, schnellere Leben, das einen der technische Fortschritt eröffnen würde.“¹ Und Harald Welzer markiert Orte in der pädagogischen Topografie damaliger Wachstumseuphorie. Viele dieser Beispiele haben einen hohen Wiedererkennungswert für mich. Vielleicht gilt das ja auch für den einen und die andere von uns heute Morgen.

Wir waren Zeugen der ersten Mondlandung. Unter dem Weihnachtsbaum fand sich immer wieder und immer noch Heinz Habers „Unser Freund das Atom“, das von Walt Disney herausgegeben wurde. Walt Disney schreibt in seinem Vorwort: „Die Geschichte des Atoms ist eine faszinierende Erzählung von Abenteuern und Erfolgen der Forschung.“²

Wir spielten Autoquartett. Und wir waren mit dem Maserati Quadroporte II (3,2 Liter, Sechszylinder, 200 PS) immer auf der Gewinnerseite. Die Lockheed F 104, der Starfighter donnerte im Tiefflug über unser Dorf. Der „Witwenmacher mit Stummelflügel“ (BW-Jargon) fiel reihenweise (292) vom Himmel, aber das war der Gesellschaft hinnehmbar. Der Name war Programm.

Die Ölmultis schenkten uns an ihren Zapfstellen Münzen und Bilder von Autos und Raumfahrzeugen. Die Sammelalben und Hefte stapelten sich bei mir Zuhause. Von mir immer nur kurzzeitig und halbherzig geführt (mein Vater sagte immer, die würden später mal etwas wert sein) erzeugten sie ein schlechtes Gewissen. Auch ein schlechtes Gewissen ist Ausdruck einer sozialen Bindung. Kurz und knapp: das kulturell-ökonomische Nachkriegs- und Wirtschaftswunder-Establishment bearbeitete uns. Es band uns in den Fortschritts- und Wachstumszeitgeist ein. Und es tat dies mit einer klaren

¹ Harald Welzer, SELBST DENKEN. Eine Anleitung zum Widerstand. Frankfurt am Main 2014³, S. 9

² Heinz Haber, Unser Freunde das Atom, Ludwigsburg 1958, S. 12



Zielvorstellung. Die heranwachsende Generation sollte in die lockenden Machbarkeits- und Erwartungshorizonte sozial fest eingebunden werden. Wir sollten verlässliche Akteure im Rahmen einer expansiven Kulturstrategie werden. Der treibende pädagogische Impetus und Habitus nährte sich aus einer noch ungebrochenen Zukunftsgewissheit. Welzer spricht von der Übersetzung eines expansiven Kulturmodells in die Gefühls- und Innenwelt, die kulturelle Bindung erzeugt. Und aus solcher kulturellen Bindung, ist sie in jungen Jahren angelegt, ist (später) nicht leicht – wenn überhaupt - zu entkommen.³

Ein Gewährsmann für die These von den Beharrungskräften kultureller Bindungen ist für Welzer der Soziologe Norbert Elias. Durch sein Theorem vom „Nachhinkeffekt“ fühlt sich H. Welzer bestätigt: *„Die Menschen verharren, trotz mit Händen zu greifender Veränderungsprozesse in Rolle, sozialer Lage und politischer Macht in ihrer Persönlichkeitsstruktur, in ihrem sozialen Habitus auf einer früheren Stufe‘ – nämlich auf dem Höhepunkt ihrer gefühlten historischen Bedeutsamkeit.“*⁴ Das bedeutet: Wenn ein Kulturmodell erst einmal die mentale Infrastruktur einer Generation etwa durch Erfahrung und Belohnung sozial gebunden hat, hat man es mit mentalen Totalitäten zu tun. Welzers Schlussfolgerung ist durchaus beunruhigend: *„Wir bewältigen den gegenwärtigen Erosionsprozess genauso wie die Breschnews, Ceausescus und Honeckers jener Zeit: durch souveränes Verachten der Wirklichkeit und durch Rücksichtslosigkeit gegenüber denen, an deren Zukunft man Raubbau betrieben hat.“*⁵

Warum dieser soziologische Exkurs hier auf der Jahrestagung der Grüne-Hahn-Gemeinden? Ich habe diesen Einstieg gewählt, um die mentale Topografie zu erhellen, innerhalb derer jede Form von Veränderungswilligkeit agiert. Wer heute zum Beispiel sagt, es muss sich etwas bei der Expansivität der Verbrauchsmuster ändern, der bekommt es mit eben diesem Nachhink-Effekt nach Norbert Elias zu tun. Wer heute sagt, Kirchengemeinden seien berufene, weil schöpfungsorientierte Akteure auf dem Weg zu einer sozial und auch ökologisch geklärten Energiestrategie, der ringt mit mentalen Infrastrukturen auf der personalen und auch organisatorischen Ebene, in denen Aral, BP und das gute alte Autoquartett immer noch hausen und wüten. Wer die „historische Bedeutsamkeit“ des expansiven Kulturmodells infrage stellt, in dem er die Zukunftsunfähigkeit dieses Modell thematisiert und argumentativ belegt, der greift die Heimat vieler Le-

³ A.a.O., S. 11

⁴ A.a.O., S. 13

⁵ A.a.O., S. 18



benskonzepte an. Und der trifft – wenn die These stimmt - auf eine Menge Breschnews, Ceausescus und Honeckers, die Wirklichkeitsverleugnung betreiben.

Das heißt mit Blick auf die Grüne-Hahn-Gemeinden aber auch etwas Gutes. Wo der Grüne-Hahn gelingt, wo er lebendig kräht und selbstbewusst sein Terrain abschreitet und gestaltet, wird Gemeinde totalitätskritisch. Grüne-Hahn-Gemeinden betreiben mit ihrem Engagement eben keine „souveräne Wirklichkeitsverleugnung“. Im Gegenteil: sie sind dabei, die mentalen Diktaturen und Diktatoren im kulturellen setting zu entlarven. Es geht dabei zum Beispiel mit Blick auf den Klimawandel nicht um Emanzipation von Naturverhältnissen (wie in den vergangenen 250 Jahren), sondern es geht um die kulturelle Emanzipation *zu neuen* Naturverhältnissen. Der Grüne Hahn aktiviert neue Beziehungsmuster, in denen Fakten und Wirklichkeiten neu gedeutet werden. Grüner Hahn mit seinen Instrumenten und Prozessen zielt auf konkrete Strukturverbesserung. Insofern möchte ich ihnen an dieser Stelle Mut machen und ein Lob sagen. Wenn sie den Grünen Hahn in ihren Gemeinden haben, dann haben sie sich auch von mentaler Diktatur befreit. Politischer kann Kirche, politischer kann Gemeinde kaum sein. Hier wird der Ruf Jesu zur Freiheit und zum Abschied vom Joch der Knechtschaft sozial und konkret. Konkretes Mitweltbewusstsein wird zur Sozialleistung an kommenden Generationen.

Dass sie als Akteure dabei alle in einer reichen biblischen Tradition stehen, daran kann dabei fröhlich erinnert werden. Ist gibt in der Bibel eine Menge Geschichten, die es mit Nachhink-Effekten und souveräner Wirklichkeitsverleugnung zu tun haben. In denen es also darum geht, von „historischer Bedeutsamkeit“ und sozialen Diktaturen in den eigenen Biografien Abschied zu nehmen und auf Gottes Zukunft als neues Orientierungssystem zu setzen. Der Reiche Jüngling fühlt historische Bedeutsamkeit durch seinen Reichtum. Den mag er nicht hinter sich lassen und geht traurig nach Hause. Die Schriftgelehrten halten gegenüber Jesus an ihrer historischen Bedeutsamkeit fest, indem sie Gottesdeutung und Theologie exklusiv für sich in Anspruch nehmen. Im Alten Testament bekommt es Mose kräftig mit dem Nachhinkeffekt zu tun.

Mose stößt auf zwei Diktaturen. Da ist der Pharao, der ein erfolgreiches Zivilisationsmodell als Totalität verkörpert und verteidigt. (Ich hätte große Lust einmal nachgehender darüber nachzudenken, warum die Bibel den Niedergang dieser Totalität „Pharao“ mit ökologischen und sozialen Katastrophen in Form der Plagen verbindet). Und Mose stößt auf das Volk Israel



als eigener Totalität. Denn dem Volk fühlt sich Versorgung nach Jahren der Gewöhnung an Knechtschaft wie Freiheit an. Israel sieht die Sicherheiten (Fleischtöpfe) und meint Zukunft zu schmecken. Mose ist in seiner Orientierungskraft bis heute deshalb so leuchtend und wegweisend, weil er begreift, dass es in Ägypten um die Frage Freiheit oder Fron geht. Er weiß um die Demarkationslinie zwischen Vergangenheit und Zukunft. Als Mose seine Sendung erhält, sagt Gott: „Ich bin der Herr und will euch wegführen von den Lasten ... und will euch erretten von den Frondiensten.“ (2. Mose 6,6) Expansive Kulturmodelle, Wachstum bei den Verbräuchen, Rebound- oder Backfire-Effekte – das sind die modernen Frondienste. Das sind kulturelle settings, die auf Unfreiheit beruhen. In der Bibel heißt es dann weiter: „Mose sagte das den Israeliten; aber sie hörten nicht auf ihn vor Kleinmut und harter Arbeit.“ (2. Mose 6,9). Kleinmut und harte Arbeit, also Furcht und Verstrickung als Allianz des Scheiterns sind so alt, wie unser kulturelles Gedächtnis. Was wir heute an Unbeweglichkeit und Trägheiten auf der kulturellen Ebene erleben, ist keine Erfindung des relativ jungen Kapitalismus. Hier haben wir es mit einer Kulturdialektik zu tun, die seit Menschengedenken wirkt. Jeder Erfolg, jede historische Bedeutsamkeit, jedes zivilisatorische Errungenschaft trägt den Keim zur Tyrannei immer schon in sich. Und dieser Keim zur Unfreiheit muss durch den Willen nach Freiheit immer wieder sozial entmachtet werden.

In meinen Augen ist der Geist des Grünen Hahns nichts weniger als ein mentales Bündnis mit der Zukunft. Er taugt zum Wappentier gegen die Tyranneien in unseren mentalen Infrastrukturen. Natürlich geht es bei einem intelligenten Gebäudemanagement um die Vermeidung von Treibhausgasen und verschwenderischem Verbrauch von Ressourcen. Aber es geht immer auch eine Befreiung vom Frondienst gegenüber alten Strukturen, die sich tyrannisch gebärden. Es geht um ein neues Bündnis mit der Zukunft. Kirchengemeinden werden zu Widerstandsnestern gegen den alltäglichen Angriff auf die Zukunft, der sich in den Wirklichkeitsverleugnungen einnistet. Der lähmende Zirkel aus Furcht und harter Arbeit, aus Furcht und Verstrickung will gesprengt werden, weil er von Gott gesprengt ist. Verstörend im Lichte der Bibel ist nicht die Dimension einer solchen Aufgabe! Verstörend im Lichte der Bibel wäre der Verzicht auf eine solche Erinnerung an und ein solches Bündnis mit der Zukunft.

Daraus ergibt sich aus einer biblisch-theologischen Sicht, dass Gemeindeprojekte in ihren überschaubaren und zuweilen auch kleinteiligen Dimensionen keine Minderleistung gegenüber den großen Herausforderungen in globalem Maßstab darstellen. Sondern Grüne-Hahn-Gemeinden organisie-



ren das Machbare. Sie sind damit vollgültige und unverzichtbare Teile einer poly-zentrischen Veränderung mit hohem Ambitionsniveau. Sie sind also genau das, was der Wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen (WBGU) in seinem Hauptgutachten (2011) als Strategie gegen die Beharrungskräfte in den kulturellen Landschaften beschreibt⁶. Gegenüber der unsicheren Weltsituation haben die Grüne-Hahn-Gemeinden mit ihrem konkreten Management sogar einen Vorsprung. Wo aus globaler Perspektive noch davon die Rede ist, dass die Große Transformation im Grunde einer multinationalen Kooperationsrevolution bedarf, für die es historisch keine Beispiele gibt und die die internationale Diplomatie vor enorme Probleme stellt, arbeiten die Grüne-Hahn-Gemeinden konkret und messbar an sofortigen Ergebnissen. Befreiung von der Fron mentaler Wüsten und Verwüstungen wird hier lesbar, dokumentierbar und tritt aus den vagen Erwartungen einer verunsicherten Zivilisation heraus zu neuen Wirklichkeiten.

Lassen Sie mich schließen mit einem Appell gegen Selbstüberforderung. Resilienzen gegen Überforderungen gehören zu einem erfolgreichen Transformationsdesign unbedingt dazu. Wenn wir uns da nicht reflektieren, landen wir individuell und kollektiv im burn out. Darum sind Ergebnisse zwar wichtig, aber sie sind nicht das einzige Erfolgskriterium. Es geht vielmehr um neue Beziehungen. Erfolgskriterium für gemeindliches Handeln ist und bleibt die Gottesbeziehung. Es geht um die Veränderung von quantitativem Denken zu qualitativem Denken. Wie gesagt: darauf müsste man mehr Zeit verwenden. Vielleicht ja mal ein Thema für einen Studientag zur Überprüfung unserer mentalen Infrastruktur innerhalb unserer Verbesserungskonzepte.

Grüner Hahn ist Aufbruch, Grüner Hahn ist konkret. Grüner Hahn ist Aktion gegen Fron und Verstrickung. Ich wünsche ihnen in ihren Verantwortungsbereichen weiterhin Erfolg und Gelingen und danke ihnen für ihre Aufmerksamkeit.



⁶ WBGU Hauptgutachten, Welt im Wandel, Berlin 2011, S. 9